

# Symbolische Einladungen

## E. Wayne Hart, MA

Symbiotische Transaktionen beginnen mit einem passiven, verdeckten Stimulus. Verbale Stimuli dieser Art, auf die wir uns in dieser Studie beschränken, sind Einladungen, in eine Symbiose einzutreten (Schiff und Schiff, 1971). Die Einladungen sind unechtes Eltern- oder Kindheits-Ich. In jedem der nachstehenden Beispiele wird angenommen, daß die einladende Person erwartet, daß die andere Person die miteingebegriffene Bedeutung hinter ihrem verdeckten, passiven Stimulus hört. Alle diese Einladungen sind verdeckt. Eine Symbiose entsteht, wenn die Einladung angenommen wird. Um sie anzunehmen, muß eine Person auf die verdeckte, psychologische Botschaft mit einer komplementären, psychologischen Botschaft antworten.

Typ 1: In Einladungen dieser Art sendet das Kindheits-Ich eine miteingebegriffene Frage an das Eltern-Ich. Wenn das Eltern-Ich auf das, was das Kindheits-Ich meint, anstelle auf das, was gesagt wurde, antwortet, ist die Symbiose hergestellt. Die einladende Person hat nicht den Wunsch, daß die antwortende Person wörtlich auf die Frage antwortet.

Beispiele:

K: „Haben Sie noch einen anderen Bleistift?“  
EL: „Ja, benutzen Sie diesen.“  
K: „Wollen Sie zu der Party gehen?“  
EL: „Sicher, wann soll ich fertig sein?“  
K: „Hat jemand ein Streichholz?“  
EL: „Nehmen Sie diese.“  
K: „Haben Sie Zeit für eine Tasse Kaffee?“  
EL: „Hier ist eine, das ist das mindeste, was ich tun kann.“

Typ 2: In Einladungen dieser Art stellt das Kindheits-Ich ein Problem fest. Die darunter liegende Bedeutung ist jedoch, daß das Eltern-Ich etwas mit dem Problem tun soll. Wenn das Verfolger- oder Helfer-Eltern-Ich (Karpman, 1968) eine Lösung anbietet, wird dies die Abhängigkeit des Kindheits-Ichs gegenüber dem Eltern-Ich verstärken.

K: „Mein Kopf tut weh!“  
EL: „Nehmen Sie dagegen eine Tablette.“  
K: „Mein Auto ist nicht in Ordnung.“  
EL: „Sie sollten Ihr Auto regelmäßig zur Inspektion bringen.“

K: „Nichts, was ich tue, stellt meinen Mann zufrieden.“  
EL: „Haben Sie es schon einmal mit seinem Lieblingsessen versucht?“  
K: „Du hast mein Spielzeug zerbrochen.“  
EL: „Warum hast Du es mitten auf dem Boden liegen gelassen?“

Jede der Kindheits-Ich-Feststellungen hat den psychologischen Zweck, sich bei einem verfolgenden oder helfenden Eltern-Ich einzuhaken. Diese Feststellungen haben nichts mit der eigentlichen Sache, die das Kindheits-Ich möchte, zu tun.

Typ 3: In Einladungen dieser Art wünscht das Eltern-Ich eine bestimmte Verhaltensweise und stellt eine Frage von der Art „Warum (tun)... sie nicht ....“ obwohl dies wie eine Anforderung des Erwachsenen-Ichs von Informationen aussieht, drückt eine derartige Frage tatsächlich den Wunsch des Eltern-Ichs aus, wie das Kindheits-Ich sich verhalten soll oder sein Verlangen nach einer Rechtfertigung. Wenn das Kindheits-Ich auf diese Erwartung antwortet, nimmt es die Einladung an.

EL: „Warum machst Du Dein Zimmer nicht sauber?“  
K: „Muß ich das tun?“  
EL: „Was willst Du tun, um Deine Prüfung zu bestehen?“  
K: „Ich hasse die Schule.“  
EL: „Was haben Sie dazu zu sagen?“  
K: „Es war nicht mein Fehler.“  
EL: „Warum hören Sie nicht damit auf, sie auszuführen?“  
K: „Ja, aber sie ist doch auf mich angewiesen.“

Zusätzlich zu der miteingebegriffenen Art des Verhaltens veranlassen diese Eltern-Ich-Einladungen das Kindheits-Ich, sich zu verteidigen oder sein Verhalten zu erklären. Das Eltern-Ich ist im Hinblick auf das, was sie/er erwartet, nicht redlich.

Typ 4: In Einladungen dieser Art sagt das verfolgende Eltern-Ich dem Kindheits-Ich, was an den Dingen falsch ist und impliziert hierdurch, wie das Eltern-Ich es möchte, daß das Kindheits-Ich sich verhält.

EL: „Dein Zimmer ist eine Sauerei.“  
K: „Der Billy hat die Unordnung gemacht.“  
EL: „Sie haben bei der Arbeit keine Krawatte getragen.“  
K: „Das habe ich nicht gewußt, es kommt nicht wieder vor.“  
EL: „Du hast mein Hemd nicht gebügelt.“  
K: „Ich habe den ganzen Tag schwer gearbeitet.“  
EL: „Sie kommen wieder zu spät.“  
K: „Sie wissen, wie Sie damit fertig werden.“

Während auf der sozialen Ebene jede dieser Eltern-Ich-Aussagen scheinbar eine Feststellung der Gegebenheit ist, verbergen die Worte die psychologische Nachricht: „Sie sollten besser das tun.“

### **Verträge über soziale Kontrolle**

Klienten nehmen die Idee der „Einladung“ gerne auf und finden es leicht, mit der Einteilung in vier Typen zu arbeiten. Ein guter Vertrag zur sozialen Kontrolle ist es dann, offen zu sein, im Hinblick auf das, was jemand wünscht (um Scheinaussagen und Fragen zu vermeiden).

Klienten werden fragen: „Wie kann ich mit symbiotischen Einladungen umgehen?“ Ich habe zwei Antworten als hilfreich herausgefunden: Aktives Zuhören (Ernst, 1968) und „Was wollen Sie ....?“-Fragen. Es ist für Klienten ein weiterer, guter Vertrag zur sozialen Kontrolle, diese zwei Arten der Antwort zu benutzen, anstatt sich auf passive Einladungen „einzulassen“.

### **Zusammenfassung**

Auf vier Weisen können Menschen symbiotische oder verdeckte Transaktionen beginnen. Es handelt sich dabei um Scheinaussagen oder -fragen aus dem Eltern-Ich oder aus dem Kindheits-Ich. Wenn der Therapeut und der Klient lernen, jede dieser vier Arten von Einladungen zu identifizieren, werden sie es leichter haben, sich aus Spielen und aus symbiotischen Beziehungen herauszuhalten.

### **Literaturangaben:**

Karpman, S. *Fairy Tales and Skript Drama Analysis*, *Transactional Analysis Bulletin*, 7, 39-43.

Schiff, A. W. and Schiff, J. L., *Passivity*, *Transactional Analysis Journal*, 1,71 – 78.

Ernst, F. H., *Who 's listening?* Vallejo: Adresso'set, 1968.

(Aus TAJ 6:3 Juli 1976, S. 253 – 254)